

Herdenmanagement

Erfahrungen des Praktikers

Herdenmanagement tönt unglaublich professionell. Aber jeder Milchschafter macht's und kaum jemand spricht darüber.

Deshalb steht mein Referat ja auch unter dem Titel „Erfahrungen des Praktikers“. Ich masse mir nicht an, jemanden zu belehren, wie er seine Herde zu managen hat.

Wir, also meine Frau und ich konnten vor fast 25 Jahren einen Landwirtschaftsbetrieb kaufen, von einem älteren Bauern mit gesundheitlichen Problemen. Ein „Heimet“ wie es bei uns genannt wird, mit 8 Hektaren Land und einem Anteil an einer Privatalp.

So starteten wir also, jung mit dem Kopf voller Ideen aber ohne Geld. Der Betrieb sollte jedoch unsere Existenzgrundlage werden. – Schwierig schon damals mit 8 Milchkühen.

Der Aufruf der örtlichen Molkerei gab da die Initialzündung für das Projekt „Milchschafe als Hauptbetriebszweig“.

Wir starteten 1994 mit den ersten 12 ostfriesischen Milchschafern und einem selbstgebauten Melkstand aus Holz.

Für die anderen Bauern im Tal ein absolut unverständlicher Schritt. Nach dem ungläubigen Kopfschütteln kam das mitleidige Lächeln und nach der Talfahrt des Kuhmilchpreises manche neidische Grimasse.

Nichtbäuerliche Landbesitzer stellten jedoch schnell fest, dass wir mit unseren Schafen den Boden sorgfältiger bewirtschafteten als die „richtigen“ Bauern mit ihren schweren Kühen.

So kamen zu unseren 8 Hektaren weitere Flächen als Pacht und Eigentum dazu, bis heute rund 48 ha.

Der Tierbestand wuchs von den 12 Tieren auf heute gut 200 Muttertiere.

Zudem ziehen wir alle Lämmer selber auf und mästen die Jungtiere die nicht zur Zucht benötigt werden auf 43 kg aus. Dadurch umfasst der Bestand insgesamt zwischen 400 und 500 Tiere.

Bei unserer Betriebsführung im Berggebiet auf über 1500 müM unter dem Bio- Label und mit und mit einer weitläufigen Alp mit Weiden bis auf 2400 müM erwiesen sich die ostfriesischen Milchschafe nicht als die geeignete Rasse.

So gehörten wir zu den ersten Betrieben in der Schweiz, welche auf Lacaune umstellten.

Als Braunviehzüchter waren wir gewohnt, dass der Zuchtverband das Herdenmanagement grösstenteils organisiert. Auch wurden die nötigen Dokumente ausgestellt usw.

Die Schweizerische Milchschaferzuchtgenossenschaft war damals vor allem auf die Selbstversorger mit wenigen Tieren ausgerichtet. Ich fühlte mich von Anfang an nicht richtig verstanden.

So war es beispielsweise nicht möglich im Herbst Geburten zu melden. „Milchschafe lammen im Frühling ab“ wurde mir erklärt. So hatte ich plötzlich Tiere im Bestand, die im Herbst geboren wurden und die es im Herdenbuch nicht gab.

Deshalb begann ich wohl oder übel damit eigene Aufzeichnungen zu machen. Selbstverständlich damals auch noch ohne Computer. In der ersten Generation ist das überhaupt kein Problem, doch

